

Kümmerli vor dem Steuerkommissär

Autor(en): **Schwertenbach, Wolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **13 (1937)**

Heft 28

PDF erstellt am: **20.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-751849>

Nutzungsbedingungen

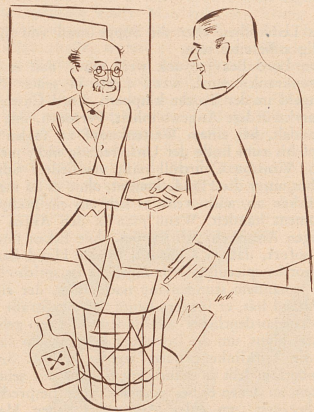
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kümmmerli vor dem Steuerkommissär

VON WOLF SCHWERTENBACH



«Nehmen Sie Platz, Herr Kümmmerli.»
 «Sehr zuvorkommend, Herr Kommissär.»
 «Leider, — ist uns gemeldet worden, daß Sie zu wenig versteuern!»
 «Wie? Und le i d e r sagen Sie?»
 «Jawohl, solche Mitteilungen berühren uns stets peinlich.»
 «Seit wann sind Steuerämter so gefühlvoll? Was für ein netter Mitmensch hat mich denunziert?»
 «Das tut nichts zur Sache.»
 «Waaas?»
 «Das kann ich Ihnen nicht sagen!»
 «Also anonym — und dafür lassen Sie einen Steuerzahler herkommen?»

«Selbstverständlich, damit Sie zu der Verzeigung Stellung nehmen können.»
 «Wie, ich soll wegen einer anonymen Verzeigung mit Ihnen herumplagen? — Unglaublich, — wo denken Sie hin. — Und mit so was gibt sich das Steueramt ab?»
 «Amtsstellen prüfen alles!»
 «Und anonyme Zuschriften schmeißen anständige Leute ungelesen in den Papierkorb!»
 «Das sind private Ansichten.»
 «Nein, allgemein übliche, die, wie es aber scheint, dem Steueramt allein unbekannt sind.»
 «Herr Kümmmerli, überlegen Sie bitte, was Sie hier sagen!»
 «Und ob, — vor dem Steuerkommissär überlegt sich ein jeder, was er sagt — darauf brauchen Sie gewiß niemanden noch extra aufmerksam zu machen!»
 «Kurz, Herr Kümmmerli — es wird behauptet, den Inhaberschuldbrief, der auf Ihrer Villa lastet, besäßen Sie selbst.»
 «Frechheit, — und die Zinsquittungen, die ich Ihnen jedes Jahr vorwiege?»
 «Muß ich mir jetzt etwas genauer ansehen.»
 «Wie? Sie wollen doch nicht etwa behaupten, daß ich dieselben ge—?»
 «Herr Kümmmerli, wenn Sie mir sagen, wo Ihr Schuldbriefinhaber E. Schmied wohnt, ist die Sache erledigt.»
 «Wie? — ich soll zum Verzeiger des Herrn E. Schmied werden? Da hört sich doch alles auf. Das ist ja zum Davonlaufen.»
 «Nur keine Auftritte, — wenn Sie schweigen, kann ich die Zinsquittungen nicht anerkennen!»
 «Was sind das für skandalöse Machinationen — plötzlich sollen die Zinsquittungen gefälscht sein. — Un-erhört!»
 «Herr Kümmmerli, nicht meine Schuld!»
 «Vielleicht die meine? Gibt es was Verwerflicheres als die Verzeigung anderer? — Dazu biete ich keine Hand. — Wahrscheinlich wird Herr E. Schmied den Schuldbrief auch versteuern!»
 «Möglich, das werden wir rasch haben, wenn Sie sagen, wo er wohnt!»
 «Und wenn er's vergaß?»

«Dann garantiere ich Ihnen, daß er es nicht mehr vergißt!»
 «Und dazu wollen Sie ausgerechnet mich vor den Wagen spannen? — Ausgeschlossenes, Herr — noch bin ich trotz der zunehmenden Sittenlosigkeit in unserem Ort ein Gentleman geblieben. — Nein — andere Leute beim Steueramt anzugeben und bloßzustellen — tue ich nicht — dafür müssen Sie sich jemand anders herzitieren.»
 «Also Sie verweigern die Adrefangabe des Herrn E. Schmied?»
 «Jawohl, und wenn der ganze Schnee verbrennt — ich will nun mal sehen, ob man mich zu einer unmoralischen Verzeigung zwingen kann!»
 «Herr Kümmmerli, Ihr weltfremdes Verhalten verstärkt den Verdacht, daß Ihre Zinsquittungen ‚verfertigt‘ sind — und der Schuldbrief sich in Ihren Händen befindet.»
 «Das ist nun doch der Gipfel der Gemeinheit; — wenn Sie das noch einmal wiederholen, muß ich Sie bitten, mit mir in den Schnee hinauszukommen.»
 «Ihr Benehmen ist an allem schuld.»
 «Schuld hin oder her — daß Sie so von mir denken, wundert mich nicht mehr, seitdem ich weiß, daß Sie auf anonyme Anzeigen hin ehrliche Steuerzahler verdächtigen!»
 «Herr Kümmmerli, Sie weichen ab.»
 «Jawohl von Ihrer unmoralischen Mentalität, — Gott sei Dank.»
 «Nun ist's aber genug — die Hypothek werden Sie versteuern müssen.»
 «Und ich sage Ihnen zum letztenmal, daß Herr E. Schmied den Schuldbrief besitzt und nicht ich — punktum, verstanden!»
 «Beweise, Beweise — Herr Kümmmerli!»
 «Zum Teufel, die vielen Zinsquittungen sind doch Beweise genug!»
 «Leider nicht!»
 «Dann sind halt anonyme Halunken Beweise. Sie brauchen die Achseln nicht zu zucken, das sind haarsträubende Zustände.»
 «Zustände hin oder her — die Sache ist erledigt. Sie können gehen, das weitere werden Sie dann vernehmen.»

Die Meistermischung

aus Tabaken dreier Erdteile ergibt das blumig-feine Aroma, die einzigartige Milde der neuen Blauband-Tabake. Versuchen Sie selbst, Sie werden erstaunt sein!



Tabak
 35
 40
 50
 * ** ***

Feinschnitt und Mittelschnitt



Das Auge über die Grenze seiner Kraft hinaus zu nutzen, ist ein unvergleichlicher Genuß. Nicht nur auf Renn- und Sportplätzen, auch bei Ausflügen, Wanderungen, Autofahrten, auf der Ferienreise im Gebirge und zur See macht das Zeissglas unsere Augen zu frohen Genießern im Schauen. Es bringt uns den hoch oben kreisenden Raubvogel, das scheue Reh am Waldesrand, das fern im Blau verschwimmende Segel greifbar nahe, trägt uns auf hohe Bergespitzen und erschließt die beschauliche Ruhe eines stillen Tales. Nehmen Sie Ihr Zeissglas überallhin mit.

ZEISS
 Federleicht!
FELDSTECHER



Die Universal-Modelle, 4-8fach vergrößernd, wiegen nur noch 165-400 Gramm und kosten Fr. 131.— bis 205.— mit Behälter und Riemen. Bezug durch optische Fachgeschäfte. Illustrierte Preisliste T 261 kostenfrei von CARL ZEISS, JENA

«Nein, ich bleibe hier.»
 «Wie, Sie wollen nicht gehen? Wollen Sie vielleicht in den Hungerstreik treten? Das nützt Ihnen nichts!»
 «Ich warte auf Ihre Frau.»
 «Auf m e i n e Frau?»
 «Jawohl — ich muß sie was fragen.»
 «Um was handelt es sich denn, vielleicht kann ich Ihnen behilflich sein!»
 «Möglich. — Man erzählt, daß eine gewisse Frau Huber, die man hin und wieder abends mit Ihnen sehe, Ihrer Frau gar nicht wohl gesinnt sei!»
 «Wer sagt das?»
 «Anonym!»
 «Und das hat man I h n e n mitgeteilt?»
 «Jawohl — weil Frau Huber in meiner Apotheke vor einiger Zeit Strichnin gekauft hätte!»
 «Unerhörte Beschimpfung!»
 «Das finde ich auch — dieses Verbrechen muß man verhüten, — Sie können mir einfach die Adresse von Frau Huber geben — und die Sache ist erledigt.»
 «Was fällt Ihnen eigentlich ein, sich auf anonyme Zuschriften hin in anderer Leute Verhältnisse zu mischen?»
 «Wie, — Sie verweigern die Adreßangabe der Frau Huber?»
 «Jawohl.»

«So, so — Ihr weltfremdes Verhalten bestärkt den Verdacht, daß die Sache stimmt — und belastet auch Sie, mein Herr.»
 «Herr Kümmerli, was gehen Sie meine Privatverhältnisse an, — es gibt ein Sprichwort, das heißt: ‚Was ich nicht weiß, macht mir nicht heiß!‘»
 «Sehr richtig — sehr richtig — und ein anderes lautet: ‚Anonymes stets zerrei und in den Papierkorb schmeiß!‘»
 «Das kannte ich nicht — das muß neu sein.»
 «Uralt, sehen Sie, Herr Steuerkommissär — man hat nie ausgelernt — leben Sie wohl, einen schönen Gruß an Ihre Frau.»

Die Biene unter dem Hut

Kleine Eigenheiten berühmter Leute

(Von der Redaktion nicht nachgeprüft)

In England gibt es eine hübsche Umschreibung des Wortes «Spleen». Man sagt: «Der hat eine Biene unter dem Hut». Auch der größte und berühmteste Mann hat sozusagen seinen «kleinen Narren», von dem er meist selbst gar nichts weiß und den die Umwelt mit einem verstehenden Lächeln in den Kauf nimmt. Der Spleen ist bekanntlich nirgendwo in so mannigfachen Arten vertreten, als in den angelsächsischen Ländern. Es gibt beinahe keinen populären Engländer, der nicht «irgendeine Biene unter dem Hut» hat.

Jedermann kennt zum Beispiel in London den berühmten Physiker Sir J. J. Thomson. Man sieht den bedeutenden Gelehrten niemals durch die Straßen gehen, ohne daß er sämtliche Laternenpfähle, die an seinem Wege liegen, berührt. Das ist ganz einfach seine kleine Schrulle, kein Mensch kreidet sie ihm an, man schmunzelt nur ein wenig, wenn der Gelehrte einmal vergessen hat, an einen Laternenpfosten hinzuklopfen und dann plötzlich jäh umkehrt, um das »Versäumnis« gewissenhaft nachzuholen. Oder da ist auch noch Lord Astor, in dessen Salon zu weilen sich die beste Gesellschaft Englands zur Ehre anrechnet. Dieser untadelige Aristokrat, der über ein Heer von Dienern, Köchen und sonstigen Angestellten verfügt, pflegt sich stets seine Suppe selbst zu kochen. Alle andern Gerichte überläßt er der Geschicklichkeit

seines Leibkoches, aber die Suppe muß von ihm eigenhändig zubereitet sein.

Von Lord Beaverbrook weiß man, daß er geradezu «nervenkrank» wird, wenn Leute in seiner Nähe mit Kleingeld in der Tasche klappern. Lord Castlerosse hat die merkwürdige Angewohnheit, Personen, mit denen er verhandelt, bei einem Westknopf zu fassen und den Knopf bis zum Ende der Unterredung nicht mehr loszulassen. Winston Churchill reißt von jedem Schriftstück, das ihm unter die Hände kommt, ohne es zu merken, die vier Ecken ab, auch wenn es sich um ein hochpolitisches Dokument handelt. Wenn man in den Akten des Auswärtigen Amtes ein Schriftstück ohne Ecken findet, weiß man sofort, daß es Churchill in der Hand hatte. Lord Hanworths spleenige Ordnungsliebe ist sprichwörtlich, er kann jemandem stundenlang nachlaufen, der ein offenes Schuhband hat, er fordert Leute auf der Straße auf, ihre Krawatte ordentlicher zu binden oder er geht in ein fremdes Haus, um die Inwohner aufmerksam zu machen, daß die Türklinke geputzt werden müßte. Sir Austen Chamberlain lebt in ständigem Kampf mit seinen Manschetten, an denen er bei jeder wichtigen Besprechung hin- und herzerrt, um jeden Augenblick einen Marsch auf ihnen zu trommeln.

Sir Hubert Wilkins, der berühmte Polarforscher, pflegt

Althaus

Die neue
Erfrischungs-Chocolade
 Lindt
Orange
 FOURRÉ TRUFFES A L'AROME D'ORANGE
 60 cts.

LAMELLA
 Der neue Stahlblech-Radiator
 der ZENT A.G. BERN
 senkt Bau- und Heizkosten!

Auskünfte
 FÜR HANDEL UND PRIVAT
BICHET & CIE

Formals André Piguet & Cie.
 Gegründet 1895 - Vertretungen auf der ganzen Welt

BASEL Falknerstraße 4
 BERN Bubenbergrplatz 8
 GENÈVE Rue Cèard 13
 LAUSANNE Petit-Chêne 32
 ZÜRICH Börsenstrasse 18

FLIT
 tötet
 Motten
 Schneller!